Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 5 (1889)

Heft: 23

Artikel: Die schweizerischen Holzwaaren an der Pariser Weltausstellung

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-578191

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

vertikal an dem Kessel angebracht ist, ist letzterer mit dem sehr sinnreich konstruirten Brenner verbunden. Das Oel wird nun durch in den gleichen Kessel auf 25 Pfd. englische Spannung gepumpte Luft in den Brenner getrieben, wo es die zweifache Windung desselben passiren muß, durch die eigene Hitze der Flamme in Gas verwandelt wird, und nun mit starker Flamme aus dem Brenner strömt.

Das Füllen des Kessels mit Oel, sowie das Einpumpen der Luft geschieht durch die gleiche am Kessel angebrachte Pumpe, und beansprucht nur 5 Minuten, so daß der Apparat binnen 5 Minuten betriebsfertig ist. Der Kessel enthält für ca. 10 Brennstunden Oel, doch kann das Nachfüllen von Oel oder Luft auch während des Betriebes ohne die mindeste Störung desselben erfolgen, so daß der Apparat selbst durch längere Zeit ununterbrochen funktioniren kann, wie dies gerade bei der Verwendung der Apparate bei Tunnelbauten der Fall ist. Um den Apparat in Funktion zu setzen, muß der Brenner vorher genügend erwärmt werden, was durch Petroleum, Sprit oder wo der Rauch nicht belästiget, durch das zur Verwendung gelangende Oel selbst binnen 7—10 Minuten leicht auch während des Einpumpens von Oel und Luft bewerkstelligt wird. Der Apparat funktionirt ohne die mindeste Belästigung durch Rauch oder Geruch, und kann daher auch in geschlossenen Räumen verwendet werden. Sturm und Regen beeinträchtigen bei Verwendung im Freien die Flamme in keiner Weise. Auch spritzt der Apparat kein unverbranntes oder brennendes Oel umher, wie dies bei andern ähnlichen Apparaten der Fall ist. Der Brenner selbst kann nach allen Richtungen gedreht werden und einfache Vorrichtungen ermöglichen es, denselben auch während des Funktionirens der Lampe auf eine beliebige Höhe bis zu 5 Meter zu bringen, oder auch ganz herabzulassen, und die Flamme zu verschiedenen anderen Zwecken z. B. als Schmiedefeuer zu benützen.

Der Apparat wird in drei Größen verfertigt, welche sich nur in dem Durchmesser der Kessel, sowie durch die Größe der Brenner unterscheiden. Die Höhe der Kessel ist bei allen drei Größen gleich. Das Eigengewicht der Apparate beträgt:

bei Apparat Nr.	2	55 Kilo
" "	3	68 "
" "	4	90 "

und sind dieselben daher, wie aus den Gewichten ersichtlich, sehr leicht transportabel. Auch werden spezielle, schmiedeiserne Wagengestelle verfertigt, um den Apparat mit Leichtigkeit von einem Orte zum anderen transportiren zu können.

Die Leuchtstärke der einzelnen Apparate beträgt:

bei Apparat Nr. 2 mit $3^1/_2$ Kilos stündlichem Oelkonsum 1000 Kerzen,

bei Apparat Nr. 3 mit $5^1/_2$ Kilos stündlichem Oelkonsum 2000—2500 Kerzen,

bei Apparat Nr. 4 mit $9^1/_2$ Kilos stündlichem Oelkonsum 3500 Kerzen.

Als Brennöl wird ein eigens hiefür präparirtes Oel, das sogenannte Wells-Oel, verwendet, doch kann auch gewöhnliches Steinkohlentheeröl hiefür verwendet werden. Nachdem sich letzteres auf zirka Fr. 10 pro 100 Kilos stellt, so betragen die Kosten pro Brennstunde:

bei 1000	Kerzen Leuchtkraft	zirka	35 Cts.
" 2500	" "	"	55 "
" 3500	" "	"	95 "

Bei größerem Betriebe stellen sich natürlich die Kosten noch billiger.

Die Vortheile dieses neuen Beleuchtungs-Apparates ergeben sich aus Vorgesagtem von selbst, und bestehen gegenüber andern Apparaten im Wesentlichen in Folgendem:

1. Rasche, mit geringer Mühe und geringen Kosten verbundene Herstellung einer äußerst intensiven Beleuchtung.

2. Vollständig unabhängiges Funktioniren des Apparates von irgend einer Betriebskraft, leichtes Gewicht und daher leichte Transportabilität selbst während des Funktionirens.

3. Kontinuirlicher Betrieb der Apparate, selbst durch längere Zeit, da der Apparat während des Funktionirens ohne jede Störung oder Lichtverminderung mit Oel und Luft gespeist werden kann.

4. Absolute Gefahrlosigkeit, indem jede Explosions- oder Feuersgefahr total ausgeschlossen ist.

5. Aeußerst einfache Handhabung und nur wenig Bedienung erfordernder Betrieb, indem der Apparat, einmal in Funktion, durch 10 Stunden ohne jede weitere Hülfe brennt.

Diese Apparate sind in England und Frankreich bereits vielfach im Gebrauche zur Beleuchtung von Werften, Docks, Lagerplätzen, Maschinenhallen und sind auf dem Manchester-Kanal allein 240 in kontinuirlicher Verwendung. In der Schweiz wurde, wie bereits erwähnt, vor Kurzem ein Versuch mit diesen Apparaten zur Beleuchtung der Tunnel-Arbeiten der rechtsufrigen Zürichseebahn gemacht, der sehr zufriedenstellende Resultate lieferte, und dürften sich dieselben angesichts ihrer großen Vortheile rasch ausgebreiteter Verwendung erfreuen, namentlich da, wo die Erstellung einer elektrischen Beleuchtung aus technischen oder Billigkeitsgründen unthunlich erscheint, oder wo es sich um Erstellung einer intensiven für kurze Zeit nur handelt.

Vertreter des Wells-Lichtes für die Schweiz ist die Firma Hanst u. Beck in Zürich, Bleicherweg 1.

Die schweizerischen Holzwaaren an der Pariser Weltausstellung.

wird geschrieben: Die Möbelfabrikation ist in der Schweiz keine hervorragende im Sinne der Konkurrenzfähigkeit mit andern Ländern, immerhin beweisen die auf der Weltausstellung gezeigten Möbel, daß es auch in der Schweiz Kunsttischler und Möbelfabriken gibt, die Bedeutendes zu leisten im Stande sind. Die große Fabrik von Perrenoud u. Cie. in Neuenburg stellt ein Buffet und einen Speisetisch im Renaissancestyl aus, die solide Ausführung zeigen. Ein Kunstwerk von Geschmack und Ausarbeitung liefert Jb. Keller in Oberaach (Thurgau), einen Salonschrank aus Ebenholz im edelsten Renaissancestyl, ein rühmenswerthes Muster vollendeter Arbeit; sein Preis, der Schrank soll 16,000 Fr. kosten, wird allerdings wohl ein Hinderniß größerer Verbreitung sein, doch soll ein Kunstliebhaber schon bis 11,000 Franken dafür geboten haben. S. und L. Rieben in Bern haben auch ein schätzenswerthes Möbel, einen Schreibsekretär, im Florentiner Style angefertigt, dem man ebenfalls, ohne von dem Preise desselben (3000 Fr.) Kentniß zu haben, ansieht, daß hier auserlesener Geschmack und hohe technische Fertigkeit die Bildner waren. Die Billardfabrik von Morgenthaler in Bern ist durch ein Erzeugniß des Hauses vertreten, das solide und elegante Ausführung zeigt; mehr hier vorzuführen, hat diese Fabrik, die sich eines weitgehenden Rufes erfreut, nicht nöthig. A. Mouchain in Genf hat eine ganze Kollektion von Tischen, Stühlen, Pulten, Bilderrahmen, Pendulen, Blumentischen 2c. ausgestellt, deren häufig kunstvolle Ausführung die Sachen meist in die Abtheilung der Holzschnitzereien verweist. Die patentirten verstellbaren Tische und praktischen Pulte dieses Fabrikanten finden verdientermaßen zahlreiche Käufer in der Ausstellung, wie die vielen angehefteten Bestellkarten aus allen Herren Länder besagen.

Die Schweizer Holzschnitzerei, die namentlich im

Berner Oberlande zu Hause ist, hat in verhältnißmäßig kurzer Zeit eine große Wandlung durchgemacht. Früher, wo fast in jedem Hause ein oder mehrere Schnitzer ihre urwüchsige Kunst trieben (die Fähigkeit vererbte sich von Generation zu Generation und war im Oberlande sozusagen selbstverständlich), waren die geschnitzten Figuren und Geräthe ihrer Originalität halber allbekannt und beliebt. Heute ist an Stelle der Primitivität eine vollendete Kunst getreten; die Holzschnitzer sind keine Handwerker mehr, sie sind Künstler. Spezielle Schnitzerei-Schulen bilden jetzt durch theoretischen und praktischen Unterricht Künstler aus, wo früher der Großvater den Enkel in der Handhabung des Stichels unterwies. Es ist auf Kosten der Allgemeinheit einer angebornen Kunstfertigkeit eine höhere Vollendung, ein veredelter Kunstsinn geschaffen, der an sich ja schätzenswerther ist, der jedoch andererseits das schließliche gänzliche Verschwinden eines originellen Industriezweiges beklagen läßt. Die Schnitzerschulen von Brienz und Meiringen zeigen durch mehr oder minder ausgeführte Arbeiten systematisch ihre Erfolge, wobei selbstverständlich die Werke hervorragender Talente unterschieden werden müssen, in der Ausstellung übrigens leicht erkenntlich sind. Was der geniale Direktor der Meiringer Schule, Ernest Roggero, ausstellt, ist in Dessin und Ausführung wohl das Vollendetste, was von der Kunst der Holzbildnerei erwartet werden kann; von diesem Künstler ist eine große Etagere, kleine Kassette und Pendule vorhanden, deren überaus sorgfältige Ausarbeitung neben dem hohen Talente für volle Hingabe des Meisters an sein Werk sprechen. Sehr beachtenswerth sind auch die Arbeiten der oberländischen Künstler H. Huggler, A. Baumann, J. Abplanalp und J. Michel in Brienz, sowie der bernischen S. Fluck-Hofstetten, S. Michel-Böningen, S. Zumbrunn-Ringgenberg und der Firma Althaus u. Co. in Meiringen. Die Arbeiten der oberländischen Holzschnitzerei sind jedenfalls würdig, überall, wo die Kunst gepflegt werden soll, ihr Heim zu haben.

Für die Werkstatt.

Zuschneiden auf Glas. Schuhwaarenfabrikanten, wie Fabrikanten von Galanterielederwaaren dürfte nachstehende Mittheilung der F. A. Günther'schen „Schuhmacherzeitung" von Interesse sein. Ein Mitarbeiter derselben schreibt über das Zuschneiden auf Glas:

Das erste Brett, auf welchem ich zuschnitt, war ein Lindenholzbrett, dessen Nachtheile genügend bekannt sind, nächst dem Zinkbrett, dessen Vor- und Nachtheile sehr zutreffend geschildert wurden. Als ich dann später längere Zeit auf einem Hainbuchenstirnholzbrett geschnitten hatte, mußte ich auch bald die Erfahrung machen, daß das Brett durch die vielen Kreuz- und Querschnitte recht bald, und je trockener das Holz, um so eher anfängt, auszubröckeln. Nachdem ich später diesem Nachtheil durch Poliren des Brettes entgegenarbeitete, erhielt ich dadurch das als amerikanische Erfindung bekannte Brett, kam aber bald durch eine Neuerung davon wieder ab. Ich versuchte es mit einer Glasplatte und fand dieselbe nach einiger Zeit als das unübertrefflichste Zuschneidebrett. Es ist auch eine große Leichtigkeit, sich von der Zutrefflichkeit des Gesagten zu überzeugen. Man nehme ein beliebiges Stückchen schartenfreies Glas und wähle ein angeschnittenes Zuschneidemesser, welches an der Spitze nicht allzu dünn ist, setze mit der Spitze möglichst senkrecht durch das zu schneidende Material, neige dann das Messer bis zu einem äußerst kleinen Winkel etwa so, wie die richtige Haltung der Feder beim Schreiben, und man wird jetzt beim Schneiden eine erstaunlich glatte Schnittfläche erhalten. Die Glasplatte hat dann ferner noch folgende vortreffliche Eigenschaften:

1. Beim Schneiden fühlt man sofort, ob man durch ist oder nicht.

2. Das Messer stumpft sich bei richtiger Führung und bei nicht übermäßigem Aufdrücken (was bei Anfängern häufig der Fall ist) nicht eher ab, als beim Schneiden auf Stirnholzbrettern.

3. Bei stumpfen Winkeln auf der konfexen Seite, ja bis zum rechten Winkel herunter, braucht man das Messer nicht auszusetzen, sondern kann direkt um die Ecke herumschneiden, nur hat man am Scheitel des Winkels das Messer etwas steiler zu führen.

4. Hat man gleichzeitig an derselben eine gute Schärfplatte.

Ferner ist das Zuschneiden auf der Glasplatte ein viel leichteres, flotteres als auf einem Brett. Zuschauer, denen diese Art des Zuschneidens neu war, haben mir stets eine große Fertigkeit zugesprochen, diese Fertigkeit ist jedoch nur die Folge des glatten, anstoßlosen Schneidens, das durch das Gefühl der Hand, welche mit der glatten Unterlage kommunizirt, bedingt wird. Ich schneide auf der Platte nicht nur Leder, sondern alles Material, sogar Drill und nicht nur einfach aufgelegt, sondern meistens doppelt; so z. B. Lasting achtfach, Satin vierfach, Filz dreifach, Vachette und Lackleder doppelt. Die Beschaffung einer Glasplatte ist besonders in großen Städten sehr leicht, indem Stücke von großen Schaufensterscheiben sich wegen ihrer Stärke und Reinheit ganz besonders dazu eignen; im Falle man dieselbe von einer Glashütte beziehen muß, stellt sie sich im passenden Format, Seiten 50 bis 70 cm, Stärke 8 mm, höchstens auf 6 bis 7 Frkn. Die Glasplatte legt man am sichersten auf eine der Größe und Form derselben entsprechende Unterlage (Futterfilz vierfach). Die Platte muß selbstverständlich gegen alle glasschneidende Gegenstände, als Sand, Diamant, Schmirgelpapier 2c. geschützt bleiben. Da ein Zudecken derselben, nach dem Gebrauch nicht rathsam ist, so empfiehlt es sich, dieselbe vor dem Gebrauch jedesmal mit einem weißen Läppchen lose abzuwischen.

Verschiedenes.

Schweizerischer Holzindustrieverein. Letzten Samstag und Sonntag hat in Bern die Delegirten- und Generalversammlung des schweizerischen Holzindustrievereins stattgefunden. Auf den Traktanden figurirte auch die Revision des Zolltarifes betreffend Holzzölle. Die Meinungen hierüber waren sehr getheilt, indem die Interessen der Sektionen der Ostschweiz gegenüber denjenigen der Mittel- und Westschweiz stark auseinandergehen Es war deßhalb auch die Diskussion hierüber eine sehr lebhafte, indem man der Ansicht war, daß diesmal sämmtliche Sektionen vereint vorgehen sollten. Die lange andauernden Verhandlungen führten dann zum Schluß, daß mit Ausnahme zweier Positionen sich sämmtliche Sektionen über die Revision des Zolltarifes einigten und wurde der Zentralvorstand beauftragt, eine Eingabe an die Behörden zu machen mit Beifügung und Begründung zweier Minderheitsanträge.

Als Präsident des Zentralvorstandes wurde der bisherige Herr Bächli in Aarau, und als Mitglieder desselben die HH. Rohr in Zofingen, Gribi in Burgdorf, Hüni-Landis in Zürich, Stämpfli in Zäziwyl, Preiswerk in Basel und Schlatter in Zürich gewählt.

Handänderung. Die Parquetfabrik Melchior Gander in Alpnacht ist mit 1. September verkaufsweise an die Firma Gebrüder Risi, Alpnacht übergegangen.